

Frühe Multiple Sklerose

Multiple Sklerose

Frühtherapie hemmt die Krankheitsprogression

VON HELA-FELICITAS PETEREIT

Die Frühtherapie der Multiplen Sklerose ist für die Prognose der Patienten von entscheidender Bedeutung. Denn die vor allem in den ersten Krankheitsjahren hohe subklinische Krankheitsaktivität erhöht das Risiko späterer Behinderungen. Es muss in der Praxis deshalb alles darangesetzt werden, eine Multiple Sklerose frühzeitig zu diagnostizieren und die Patienten schon früh einer adäquaten immunmodulatorischen Behandlung zuzuführen.

— Rund 120 000 bis 140 000 Menschen leiden in Deutschland an einer Multiplen Sklerose (MS), weltweit wird die Zahl der MS-Patienten auf etwa 2,5 Millionen geschätzt. Die chronisch entzündliche Erkrankung des ZNS tritt häufig bereits im jungen Erwachsenenalter auf und geht mit einem hohen Risiko für die Entwicklung schwerer bleibender Behinderungen einher [1].

Obwohl die langfristige Prognose der MS direkt davon abhängt, ob eine effiziente Frühbehandlung eingeleitet wird, dauert es nach aktuellen Daten des Multiple-Sklerose-Registers in Deutschland derzeit 3,5 Jahre vom Auftreten erster Krankheitssymptome bis zur Diagnose „Multiple Sklerose“ [2].

Wie bedeutsam eine konsequente Basistherapie ist, verdeutlichen weitere aktuelle Zahlen des bereits im Jahr 2001 unter Federführung der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft errichteten MS-Registers [www.dmsg.de]: Demnach ist nach durchschnittlich knapp 13-jähriger Krankheitsdauer und damit im mittleren Alter von 43 Jahren etwa ein Drittel der Patienten aus dem Erwerbsleben ausgeschieden und bezieht eine Berufs-

oder Erwerbsunfähigkeitsrente. Nur gut 40% sind noch voll berufstätig. Nach einer durchschnittlichen Krankheitsdauer von 12,6 Jahren ist den aktuellen Daten zufolge rund jeder fünfte Patient auf eine Gehhilfe angewiesen.

Pathophysiologie und Ätiologie

Die Multiple Sklerose ist charakterisiert durch eine Demyelinisierung und axonale Schädigungen der Nerven und wird den Autoimmunerkrankungen zugeordnet. Das Antigen, gegen das sich der Autoimmunprozess richtet, ist dabei noch nicht eindeutig identifiziert. Man vermutet Strukturen auf den Myelinscheiden zentraler Axone als Epitop. Die zu beobachtende familiäre Häufung deutet auf eine genetische Prädisposition hin, wobei das relative Risiko, an MS zu erkranken, für Verwandte ersten Grades gegenüber der Gesamtbevölkerung etwa 7 beträgt und bei einiigen Zwillingen stark ansteigt [3].

Im Verlauf der Autoimmunreaktion kommt es zu einem Einwandern von Immunzellen ins Nervensystem, welche dann eine Kaskade von Signalen in Gang setzen, die zu einer Verstärkung der Entzündungsreaktion,



Urban & Vogel

▲ Durch Frühtherapie Krankheitsprogression und Funktionsverlust hemmen!

ZB MED

Zum Inhalt

- ▶ **Frühtherapie hemmt die Krankheitsprogression**
Seite 1
- ▶ **Fragen zur Zertifizierung**
Seite 6
- ▶ **Das therapeutische Fenster für MS-Patienten nutzen**
Seite 7

25.A
6650
ZB MED